

Der Erzbischof von Canterbury drückt angesichts der Notlage der Palästinenser Besorgnis und Trauer aus

Justin Welby spricht mit palästinensischer Christen, die durch den Bau einer gewaltigen Mauer bei Betlehem Land verloren haben

Harriet Sherwood, theguardian.com, 08.05.17



*Der Erzbischof von Canterbury Justin Welby in der Altstadt von Jerusalem
Foto: Ammar Awad/Reuters*

Der Erzbischof von Canterbury, Justin Welby drückte nach Gesprächen mit Palästinensern, die durch den Bau einer gewaltigen Betonmauer durch Israel in der Nähe von Betlehem den Zugang zu ihrem Land verloren haben, seine tief empfundene Besorgnis und Trauer aus.

Nach einem Gebet für die Menschen von Betlehem und dem in der Nähe liegenden Beit Jala im Schatten der acht Meter hohen Trennmauer sagte Welby: „Man kann sich die Aussagen von den Menschen die hier leben nicht anhören, ohne dass einem das Herz immer schwerer wird von dem Gefühl dieser Menschen, deren Geschichte sie an einen Platz geführt hat wo alles was sie kennen Zerstörung ist“.

Er fügte hinzu: „Wie immer in diesen Zeiten sind es die Schwachen und die Armen die zur Seite gedrängt werden“. Das Gefühl ist eines der tiefgreifenden Trauer und Besorgnis und des Gebets, dass es Gerechtigkeit und Sicherheit für alle geben wird“.

Welby besuchte Betlehem als Teil einer 12-tägigen Tour im Land. Im Cremisan-Tal, das Heimat einer Gemeinschaft der Salesianer Mönche und Nonnen ist, berichteten ihm palästinensische Christen von den Auswirkungen des Baus der Trennmauer während der letzten beiden Jahre, nach einem über 10-jährigen Kampf vor Gericht.

William Shaer, der örtliche Bürgermeister sagte, dass eine der ältesten christlichen Gemeinden der Welt um sein Recht auf Selbstbestimmung kämpfen würde. „Heute lebt die große Mehrheit unserer Leute im Exil. Aber wir bleiben hier. Cremisan ist ein Symbol für alle Menschen,“ sagte er.

Die Balfour-Erklärung, in der die britische Regierung die Etablierung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk vor 100 Jahren unterstützte „war eine der dunkelsten Handlungen an Kolonialismus die es je gab“ sagte Shaer zu Welby. Die Palästinenser wollten eine Entschuldigung aber „stattdessen bereiten die Briten eine Feier vor“, sagte er.

Suhaila Abu Sa'ad, berichtete, dass ihre nur 20 Meter von ihrem Haus entfernten Oliven- und Obstbäume nun auf der anderen Seite der Mauer liegen und nur durch eine lange Fahrt durch einen Checkpoint zugänglich seien. „Ich kann überhaupt nicht sagen wie wütend ich bin. Ich kann mich jetzt nur noch auf Gott verlassen“.

Im August 2015 begann der Bau der Barriere in der Nähe von Cremisan, als Ergebnis eines Gerichtsverfahrens das das Kloster, der Konvent und lokale Landbesitzer angestrengt hatten. Das Tor in der Mauer, das es den Farmern erlauben sollte auf ihr Land zu gelangen wurde nie geöffnet sagen Anwohner. Im Jahr 2004 hatte der internationale Gerichtshof die Barriere für illegal erklärt, wo sie auf palästinensischem Land verläuft.

Welby sagte zu den Repräsentanten von Cremisan, dass es „Grenzen gibt was die Kirche tun kann... aber wir können darüber sprechen und die Menschen daran erinnern, dass Gerechtigkeit und Sicherheit von Nöten sei“. Er würde die Angelegenheit zur Sprache bringen bei „maßgeblichen Menschen hier und in Großbritannien“.

In einem Interview mit der Zeitung *The Guardian* und mit *Christian Today*, sagte der Erzbischof die Zeit würde kommen wenn die Parteien die eine Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikt suchen, auch die Hamas an den Gesprächen beteiligen werden müssen.

Nachdem er den Gazastreifen besucht hatte sagte Welby: „An allen Orten wo es ernsthafte Konflikte gibt, gibt es einen Zeitpunkt an dem man mit allen reden muss, aber es muss der Zeitpunkt sein an dem man Fortschritte machen kann.“

In Übereinstimmung mit der Politik Großbritanniens trafen sich Welby und seine Assistenten nicht mit offiziellen Vertretern der Hamas während ihres Kurzbesuches im Gazastreifen. Doch Gespräche mit Extremisten auf beiden Seiten – der Hamas und radikalen israelischen Siedlern – sollten nicht ausgeschlossen werden sagte Welby.

„Es gibt den Moment, und ich sage nicht, dass dieser jetzt ist, wenn es möglich ist, dass es sich lohnt. Aber dieser Moment ist nicht irgendein Moment – man kann es gerade zum falschen Zeitpunkt machen und eine Krise auslösen und allen Widerstand gegen den Extremismus untergraben. Zweitens kann das Ergebnis sein,

dass die Menschen in der Mitte machtloser werden und man am Ende diejenigen bevorzugt, die die meisten Probleme bereiten, indem man schlechtes Verhalten durch Aufmerksamkeit belohnt.“

Die Regierung Großbritanniens, der EU und der USA haben eine Politik verfolgt nicht mit der Hamas zu reden, nachdem diese Fraktion 2006 die palästinensischen Wahlen gewonnen und ein Jahr später die Kontrolle im Gazastreifen übernommen hatte. Einige Politiker und Diplomaten denken jetzt, dass das falsch war. Mit dem Verweis auf die Erfahrungen mit der IRA in Nordirland sagen sie, dass es keine Lösung ohne die Einbeziehung der Hamas in Friedensgespräche gibt.

Welby sagte die Menschen im Gazastreifen sagten ihm sie fühlten sich vergessen vom Rest der Welt. Es sei ein Platz der sich abgrundtief isoliert und belagert anfühle... ein Ort an dem man spüre, dass alle Probleme einer Region zusammenkommen.

Über humanitäre Hilfe hinaus „gibt es kein einfaches Rezept im Moment. Es gibt Dinge die Regierungen tun könnten, doch sie sind nicht praktisch durchführbar in dem Sinne, dass Menschen den Mut und das Vertrauen dazu hätten.“

Er meinte, dass die drei großen monotheistischen Glaubensrichtungen des heiligen Landes – Christentum, Judentum und Islam – einen Weg finden müssen zu koexistieren. „Ich glaube nachdrücklich und bestimmt, dass sie einen Weg finden müssen zusammenzuleben. Die Idee einer religiösen Apartheid, einer getrennten Entwicklung wäre eine Katastrophe, denn diese Region legt das Muster für so viele andere Teile der Welt fest.“

Er fügte weiterhin hinzu: „Es wird enorme Führungskraft innerhalb jeder einzelnen dieser religiösen Traditionen fordern und eine neue Form der Redlichkeit in denen religiöse Führer die Verantwortung für das Versagen ihrer eigenen Traditionen übernehmen.“

In den letzten Jahren „gab es einen Zusammenbruch der Fähigkeit von Menschen miteinander zu leben. Aber im Nahen Osten, gab es diese Situation bereits zuvor und es wurde wieder gut gemacht zuvor und es gab neue Momente an Hoffnung. Dafür beten wir und das ist wofür wir die Verantwortung übernehmen müssen, das voranzubringen.

Übersetzung: M. Kunkel, Pako , palaestinakomitee-stuttgart.de

Quelle:

[theguardian.com/uk-news/2017/may/08/archbishop-of-canterbury-grief-sorrow-palestinians-bethlehem](https://www.theguardian.com/uk-news/2017/may/08/archbishop-of-canterbury-grief-sorrow-palestinians-bethlehem)